

Arbeitsblatt:

Der Markgraf und die Droßenfelder Kirche



Während des Baus der Kirche in Droßenfeld war der Markgraf Friedrich III. (10. Mai 1711 – 26. Februar 1763) der Regent von der Markgrafschaft und somit der Ansprechpartner der Gemeinde für Bittgesuche um Geld oder um Materialien. Generell unterstützte Friedrich III. erst die Renovierung und nach dem Entschluss, die Kirche ganz neu bauen zu lassen, auch das. Allerdings muss man seine Unterstützung kritisch sehen, da er unter anderem Schuld daran war, dass der Gemeinde einiges an Geld fehlte.

Der Markgraf forderte die Gemeinde auf, ein Zwangsdarlehen in Höhe von 6000 fl. an ihn zu zahlen. Genauer gesagt an das Ober-Bau-Directorium, das wiederum dem Markgrafen unterstand. Dieses Darlehen wurde wahrscheinlich für den Bau der Eremitage verwendet. Dieses Geld fehlte massiv in der Gemeindegasse. Auch weitere Gelder flossen nur unregelmäßig in die Kassen. Daraufhin bat die Gemeinde, das Darlehen, welches sie dem Markgrafen gegeben hatten, zurückzubekommen oder zumindest einen Teil davon. Nach zwei Briefen vom 23. Januar 1754 und am 3. Mai 1754 erhielt die Gemeinde endlich eine Antwort. Diese fiel aber sehr ungenügend aus, da der Markgraf nur anbot, die Zahlung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben und dann wieder Bericht zu erstatten.

Auf Grund der Abgaben des oben genannten Zwangsdarlehens hatte die Gemeinde immer größere Geldsorgen. Der Bau der Kirche geriet immer mehr ins Stocken, da die Gemeinde die Arbeiter nicht mehr bezahlen konnte. Auch die Aufforderung des Markgrafen selbst, Geldgeber bzw. -verleiher ausfindig zu machen, blieb ohne Erfolg. Deswegen wendete sich die Gemeinde wiederholt an den Markgrafen mit der Bitte, zumindest einen Teil des geliehenen Geldes zurückzuerhalten (vgl. Brief des Markgrafen vom 5. August 1754).

Am 19. August 1754 antwortet der Markgraf, dass die Gemeinde zwei Tausend Gulden Fränckl zurückbekommen sollte. Allerdings dauerte es sehr lange und es wurden nur Tausend Gulden ausgezahlt.

Nachdem sich die Geldsorgen etwas gelegt hatten, wurde die Gemeinde vor ein weiteres Problem gestellt. Sie hatten einen großen Mangel an Holz. Nach mehreren Briefwechseln mit dem Markgrafen und seinen Beamten wurde zwar das Holz bewilligt, allerdings wurde es erst spät und weniger geliefert, als ursprünglich zugesagt wurde.

Immerhin hatte die Gemeinde einen Teil des Holzes erhalten, konnte das aber nicht bearbeiten, da die drei Schneidmühlen, die zur Pfarrei gehörten, damit beauftragt waren, Holz für den „Wiederaufbau des markgräflichen Schlosses“ zu bearbeiten. Wieder wurde sich an den Markgrafen gewendet und der Oberbaudirektor antwortete mit der Erlaubnis, eine der Mühlen für den Kirchbau zu verwenden. Die anderen würden aber weiterhin für das Schneiden der Bretter für die Bauwerke der Markgrafen verwendet werden.